

Leben erwacht im verwüsteten Land

Viele Syrer versuchen trotz dem nicht enden wollenden Krieg in den Alltag zurückzufinden. Ein von der DEZA mitfinanziertes Entwicklungsprojekt hilft Vertriebenen und Daheimgebliebenen, Kleinbetriebe zu gründen. Zudem werden für den Wiederaufbau von Infrastrukturen und Märkten sowie für die Reparatur von Kehrriechwagen Arbeiter rekrutiert.



Yun Kazayev/Noorlat

Dank wiederaufgebaute Infrastruktur kehrt Leben in die Quartiere von Homs zurück.

Die Resilienz des syrischen Volks

Die internationale Gemeinschaft weiss, dass humanitäre Hilfe als Reaktion auf die sich hinziehende Krise in Syrien nicht ausreicht. Zusätzlich braucht es einen neuen, auf Resilienz gegründeten Ansatz. Dieser aus der Psychologie entlehnte Ausdruck wird im humanitären Bereich immer häufiger verwendet; er verweist auf die Fähigkeit Einzelner oder ganzer Gesellschaften, Erschütterungen zu widerstehen, sie zu absorbieren und rasch zu überwinden. Letztes Jahr versammelte ein Forum in Jordanien alle vom Konflikt in Syrien betroffenen Länder und Organisationen. Es hat ein Strategiepapier verabschiedet, das die Stärkung der Resilienz von Einwohnern und Gemeinschaften sowie der Interventionsmöglichkeiten im Land empfiehlt. www.resilience-forum.org

(jls) Seit Ausbruch des Konflikts im März 2011 sind über elf Millionen Menschen aus Syrien ins Ausland oder in andere Landesteile geflüchtet. Hinzu kommen sieben Millionen vor Ort Gebliebene, die ihre Einkommensquelle ebenfalls verloren haben. Insgesamt sind so mehr als 18 Millionen Syrierinnen und Syrer auf internationale Katastrophenhilfe angewiesen. Ausmass und Dauer der Krise überfordern die Kapazitäten der humanitären Organisationen. «Langfristig ist eine solche Situation unhaltbar», sagt Regine Kilchenmann von der Humanitären Hilfe der DEZA. «Man muss Lösungen finden, damit die Leute wieder arbeiten, Einkommen erzielen und für ihren Unterhalt aufkommen können – auch wenn dies in einem Land, das sich noch im Kriegszustand befindet, sehr schwierig ist.» Dies ist das Ziel eines von der Schweiz mitfinanzierten Projekts des UNO-Entwicklungsprogramms (UNDP) zur Stärkung der Belastbarkeit der Bevölkerung in vier syrischen Provinzen.

Unabhängiger dank Arbeit

Das Projekt rekrutiert Vertriebene und Daheimgebliebene, um zerstörte Infrastrukturen wie Abwasserleitungen, Stromnetze, Schulen oder Gesundheitszentren wiederaufzubauen. Auch Marktstruk-

turen werden saniert: «Bis im Sommer sollte der Altstadtmarkt von Homs mindestens die Hälfte seiner ursprünglichen Kapazität wiedererlangt haben», schätzt Nour Abdoul Hadi vom Schweizer Kooperationsbüro in Amman. In den Küstenstädten Latakia und Tartus hat der massive Zustrom Vertriebener die öffentlichen Einrichtungen auf eine harte Probe gestellt. Mechaniker werden deshalb beauftragt, Kehrriechwagen zu reparieren, damit die Müllabfuhr die Abfallberge in den Strassen wieder abführen kann.

Die so geschaffenen Stellen reduzieren die Abhängigkeit von der humanitären Hilfe. Mit demselben Ziel lässt das UNDP neue Einkommensquellen für Menschen erschliessen, die alles Hab und Gut verloren haben. Es stellt Werkzeuge, Maschinen und ein kleines Startkapital bereit, damit sie ihre Handels- oder landwirtschaftliche Tätigkeit wiederaufnehmen können. So konnten in Hama ein Nähatelier, in Al Qutayfah eine Schuhmacherei, in Dscharamana eine Bäckerei und in Homs eine Reinigungsmittelfabrik eröffnet werden. Jedes dieser kleinen Unternehmen schafft selbst wiederum Arbeitsplätze. ■

(Aus dem Französischen)